

Begrüssung

Andrea Büchler Prof. Dr. iur., Universität Zürich

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde

Es war Frühling und der 3. Mai, als meine Kollegin Ingeborg Schwenzer im Jahr 2002 in Basel die ersten Schweizer Familienrechtstage eröffnete. Damit war die Hoffnung verbunden, ein Forum des Austausches, der Vernetzung und der Weiterbildung für alle dem Familienrecht Verpflichteten zu eröffnen. Einen Ort zu schaffen, der Gelegenheit zu Auseinandersetzungen mit den Anliegen von Familien in allen Lebenslagen, zu Bestandesaufnahme und Ausblick bietet. Die Reaktionen auf die ersten Schweizer Familienrechtstage stimmten uns positiv, und wir waren uns schnell einig, dass der ersten Veranstaltung eine zweite folgen musste.

Und so darf ich Sie heute als Mitherausgeberin der Zeitschrift FamPra.ch, die Praxis des Familienrechts, zu den zweiten Schweizer Familienrechtstagen hier in Zürich herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich den Weg hierher auf sich genommen haben. Heute und morgen bietet sich uns die Gelegenheit des interdisziplinären Dialogs und des Gesprächs zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Gesellschaft braucht die Familien für ihren Zusammenhalt, für ihre Zukunft. Die Familien brauchen gesellschaftliche Initiativen und Allianzen. Die Schweizer Familienrechtstage wollen eine solche sein.

Herzlich willkommen heisse ich unsere Ehrengäste aus der Schweiz, Prof. Cyril Hegnauer, Nestor des Schweizer Familienrechts, und Dr. Mirko Rös, Präsident des Zürcher Anwaltsverbandes. Einen weiten Weg aus dem Ausland auf sich genommen haben und unserer Einladung gefolgt sind Prof. Katharina Boele-Woelki, Utrecht, Vorsitzende der Commission on European Family Law, Dr. Gerd Bruder Müller, Vorsitzender des Deutschen Familiengerichtstages, Dr. Meo-Micaela Hahne, Vorsitzende des Familiensenats des Deutschen Bundesgerichtshofs und Vorsitzende der wissenschaftlichen Vereinigung für Familienrecht, und Prof. Sigfried Willutzki, Ehrenvorsitzender des Deutschen Familiengerichtstages. Es freut mich ausserordentlich, dass Sie die familienrechtlichen Aktivitäten der Schweiz begleiten. Ihre Anwesenheit verspricht grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch und ist Zeichen der europäischen Vernetzung. Immerhin, und das gebe ich gerne zu, war uns der Deutsche Familiengerichtstag für die Gründung der Schweizer Familienrechtstage Inspiration. Seit vielen Jahren setzt sich der Familiengerichtstag intensiv mit den Problemen des Deutschen Familienrechts interdisziplinär auseinander und ist richtungweisend auch für die Gesetzgebung tätig. Dies soll uns Vorbild sein.

Gegenüber den ersten Schweizer Familienrechtstagen haben wir das Programm erweitert. Unseren Zielen sind wir treu geblieben: nämlich erstens, die Interdisziplinarität zu pflegen, zweitens, die enge Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis zu gewährleisten und drittens, auf

Internationalität zu achten. Mit dem Vortrag von Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit richten wir den Blick ins Ausland, mit Prof. Joseph

FamPra.ch-2004-742

Duss-von Werdt den Blick über die Disziplinengrenze und mit Prof. Thomas Sutter-Somm den Blick in die Zukunft. Wir freuen uns, dass wir sie als Referenten und Referentin gewinnen konnten. Die Themen der Arbeitskreise spiegeln die Vielfalt der Herausforderungen an das Familienrecht heute: von den Problemen des Gerichtsalltags bei Trennungen und Scheidungen über die Konkretisierung des Kindeswohls als Handlungsmaxime hin zu den Fragen interkultureller Familienkonstellationen. Auch hier konnten wir hervorragende Wissenschaftlerinnen und Praktiker aus verschiedenen Disziplinen für die Leitung der Arbeitskreise gewinnen.

Die Breite der Themen spiegelt nicht zuletzt den gesellschaftlichen Wandel, in dem wir uns befinden. Es ist die Rede von der Pluralisierung der Lebensformen. Die soziodemographischen Eckdaten, die den Wandel dokumentieren, sind hinlänglich bekannt: die Scheidungsziffer, die sinkende Geburtenrate, die wachsende Zahl nichtverheirateter Paare, die rapide Zunahme von Eineltern- und Stieffamilien. Oder die medizinisch assistierte Fortpflanzung, die es möglich macht, dass Mann und Frau Nachkommen zeugen, ohne sich körperlich zu berühren. Kennzeichnend für eine Mehrheit gegenwärtiger Lebensentwürfe ist, um die bekannte Sozialpsychologin ELISABETH BECK zu zitieren, «eine widersprüchliche Mischung aus traditionellen Sehnsüchten und neuen Erwartungen», und «aus den Versatzstücken der Hoffnungen und Enttäuschungen, die aus diesem schwierigen Mischungsverhältnis erwachsen, ist in der Praxis eine Vielfalt von Lebens-, Liebes- und Beziehungsformen entstanden – von einigen erhofft, von anderen eher erlitten, von manchen auch erbittert bekämpft»¹. Die Familie steht nach wie vor für Hoffnung. Tradierte Gewissheiten über ihre Verfasstheit sind aber geschwunden.

Wir sind alle gefordert. Gefordert, den Wandel der gesellschaftlichen Prämissen in unserem Handeln, Denken und Entscheiden nachzuvollziehen. Denn verkennen Recht und Praxis ihren Regelungsgegenstand, können sie auf längere Sicht nicht überzeugen, zumal sie gesellschaftliche und kulturelle Zustände nicht zu spiegeln vermögen. Und dieses Nachdenken über die Familie im Wandel der Zeit, über die Bedürfnisse und Nöte von Eltern und Kindern, über die Implikationen für die Gesetzgebung und die Praxis erfordert eine Bündelung von Wissen und Kompetenzen. Deshalb hat eine interdisziplinär zusammengesetzte Trägerschaft im letzten Jahr das Centrum für Familienwissenschaften gegründet. Das Centrum für Familienwissenschaften vereint Personen aus Wissenschaft und Praxis und verschiedenen Disziplinen um das Thema Familie². Es ist ein weiterer wichtiger Schritt zu Interdisziplinarität und Austausch. Es würde uns sehr freuen, wenn sich einige von Ihnen dem Projekt anschliessen. Wir sind nach wie vor auf der Suche nach Sponsoren, die das Centrum mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausstatten, sind aber hoffnungsvoll, dass sich die Erkenntnis der Notwendigkeit, in die Familienforschung und Familienpraxis zu investieren, durchsetzen wird.

Nun sehe ich dem, was uns die nächsten zwei Tage bringen werden, gespannt entgegen. Ich freue mich auf spannende und entspannte, anregende und angeregte, nachdenkliche und zum Nachdenken bestimmte Gespräche.

1 Beck-Gernsheim, Was kommt nach der Familie? Einblicke in neue Lebensformen, 2. Aufl., Bremen 2000, 10.

2 <http://www.famwiss.ch/>